

## Eupithecia Impurata H. Modicata H.

Die Raupe dieses kleinen Spanners ist in unserer Fauna, in der nächsten Nähe von Chemnitz, nicht selten, und durch Eintragen der Futterpflanze, blauer Glockenblume (*Campanula rotundifolia*) leicht zu erhalten und auch damit zu erziehen.

Ich mache dieses auf folgende Art: Um obige Räumchen zu erhalten stelle ich die eingetragene Futterpflanze (blaue Glockenblume), in ein Glas mit Wasser, besprengt die Pflanze sehr oft tüchtig mit Wasser, thue sie in ein grosses Zuchtglas, damit dieselbe immer frisch bleibt und nicht so leicht verwelken kann, denn hier ist ein öfterer Futterwechsel gar nicht angewandt, denn die Räumchen schlüpfen nur einzeln nach und nach aus den Eiern, die zu verschiedenen Zeiten, vielleicht auch gar von mehreren *Impurata*-Weibchen gelegt sind. Mit der Länge der Zeit wird nun auch der Stiel der Pflanze schlecht und verfault im Wasser; da schneide ich nun die Samenkapseln ab und lege diese in das grosse Zuchtglas; frische Luft muss stets einwirken. Nach 2 bis 3 Wochen wird es lebendig in dem Glase, es haben die Räumchen schon eine gewisse Grösse erreicht und werden sichtbar und können Abends bei ihren Ausgängen beobachtet werden, auch kann nun wieder Futter beigelegt werden, welches jedoch immer frisch gehalten werden muss. Blätter lassen die Räumchen unberührt. Die Verpuppung geschieht häufig in den ausgefressenen Samenkapseln; Erde und Moos in das Zuchtglas beizulegen ist nicht rathsam.

Die scherbenfarbige Raupe mit mehr oder weniger dunkler Zeichnung hat der verstorbene Herr A. Rössler in Wiesbaden in seinem Werke »Die Schuppenflügler« Seite 187 sehr gut beschrieben.

Nachträglich bemerke ich noch, dass die Thierchen schattige, womöglich immer etwas feuchte Stellen zu ihrem Aufenthalt lieben.

Chemnitz, im November 1889.

Wilh. Schmidt.

## Etwas über Raupenkasten.

Von H. Redlich.

Dieses Thema ist in der Entomol. Zeitschrift schon in soviel Variationen besungen worden, dass die meisten Leser sicher beim Erblicken obiger Ueberschrift einen gelinden Horror verspüren werden. Ich möchte mir deshalb vorher die zeitgemässe Meyer-Cohn'sche Bitte erlauben, diesen meinen Artikel nicht mit den heut auf der Tagesordnung stehenden „Schwindel-Annoncen“ zu verwechseln.

Raupenkasten, welchen Spielraum gewährt dieser Begriff nicht einer kühnen Phantasie? Es ist nur zu verwundern, dass diese Möbel noch nicht in Mahagoni, Nussbaum oder galvanisch vergoldet und mit Luftheizung und Wasserleitung versehen, angeboten werden!

Der geehrte Leser hoffe also nicht, hier mit der Beschreibung eines stylvollen Kunstwerkes gekitzelt zu werden, die Sorte Raupenkasten, über welche ich hier sprechen will, lässt sich mit einigen Worten abthun.

Wer dieselben probiren will, wird sich von der bequemen Handhabung und den durch sie gebotenen Vortheilen bald überzeugen.

Man nehme ein Einmacheglas, je nach Bedarf gross oder klein, stopfe 2 Drittel desselben lose mit Holzwole aus, setze die Raupen hinein und bringe das Futter darauf. Nun bindet man das Glas mit recht weitmaschiger Zeuggaze zu und stellt es verkehrt auf eine hölzerne Unterlage.

Die in die Augen springenden Vortheile sind folgende: Das Glas beschlägt innen nicht; die Raupen

sitzen stets auf trockenem Material, der Koth fällt nach unten und kann mühelos, ohne dass eine Spur zurückbleibt, entfernt werden, was besonders bei etwaigen Diarhoekranken wesentlich ist. Das Futter bleibt unter dem Glase im Sommer sehr lange frisch, das Absuchen desselben bei kleinen Thieren ist mühelos, weil alle Raupen, sobald sie nicht mehr fressen, sich schleunigst wieder in das schützende Holzgewebe zurückziehen und auch hier ihre Häutungsprozesse vornehmen. Alle acht Tage nehme ich die Holzwole mit den Insassen heraus und bringe letztere in ein in gleicher Weise hergerichteter frisches Quartier. Geringes Erschüttern des Materials genügt, um die Raupen daraus zu entfernen.

Das erste Behältniss wird mit der Öffnung nach oben einige Stunden auf einen warmen Ofen gestellt und ist dann wieder zum Gebrauche fertig. Für die Zucht aller Bären- und Eulenraupen sind diese Behälter, wie ich versichern kann, unübertrefflich.

Holzwole ist ein überall eingeführtes Packmaterial, so dass selbige wohl bei jedem Kaufmann in den für unsere Zwecke nöthigen Quantitäten umsonst zu haben ist.

Bemerken will ich noch, dass bei Nachtfressern das Bedecken des Glases mit einem Futterale zu empfehlen ist. Die Zucht wird dadurch beschleunigt.

Ein für grössere Raupen gleiche Vortheile bietendes Verfahren werde ich später besprechen.

## Das Sammeln der Netzflügler (Neuroptera.)

Von M. Harrach — Berlin.

Fortsetzung.

Das Aufkleben der Neuropteren ist vollständig zu verwerfen; bei ihnen hängt fast alles von der Aderung der Flügel ab, und diese kann in den meisten Fällen nur dann richtig erkannt werden; wenn man das Insekt gegen das Licht hält, die Flügel also durchsichtig bleiben. Allenfalls bei einigen ungeflügelten Species, wie die Psociden, kann das Aufkleben stattfinden.

Die leichte Zerbrechlichkeit der Pseudoneuropteren und Neuropteren erheischt ein besonderes Präpariren.

Bei den Libelluliden ist der grosse Kopf nur sehr wenig am Rumpf angeheftet und lässt sich an diesem oft vollständig herumdrehen. Die meisten Sammler trennen vor der Präparation daher den Kopf vom Rumpfe und kitteten denselben an letzterem wieder an; hierzu löst man etwas Schellack in starkprocentigem (95—96 pCt.) Alkohol zu einer dickflüssigen Masse auf. Die Objecte werden auf diese Weise sehr haltbar. Steckt man eine Libelle, so wie man sie gefangen hat, auf, so wird man die betäubende Erfahrung machen, dass in ganz kurzer Zeit das Abdomen infolge der in dem Insektenkörper rasch eintretenden Fäulniss seine schönen, prächtigen Farben, namentlich gelb, blau und grün, vollständig verliert, so dass man das Thier nicht wieder erkennt.

Um die Farben einigermassen zu erhalten, legt man die Libelle auf den Rücken, ritzt mit einer feinen Scheere das Abdomen auf, holt mittelst eines abgerundeten Hölzchens die Eingeweide möglichst vollständig heraus und trocknet durch Zuhülfenahme gut saugenden Löschpapiers nach. Den Körper kann man dann bei grossen Arten mit etwas Watte, welche mit Karbolsäure getränkt ist, ausstopfen, jedoch mit der nöthigen Vorsicht, damit der Körper nicht verunstaltet werde.

Da der Hinterleib bei den getrockneten Libellen leicht abbricht, so nimmt man eine starke Insektennadel und führt diese von der Vorderseite des Thorax aus in den Hinterleib ein. Auf diese Weise sind die

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidt Wilhelm

Artikel/Article: [Eupithecia Impurata H. Modicata H. 105](#)